
7 Anhang

- Projektbeschriebe und -illustration

5ERHAUS

Siegerprojekt

Projektverfasser (Architektur)

Tom Munz Architekt
Hintere Poststrasse
9000 St.Gallen

Mitarbeitende

Munz Tom
Chanton Alicia
Schulthess Eva

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

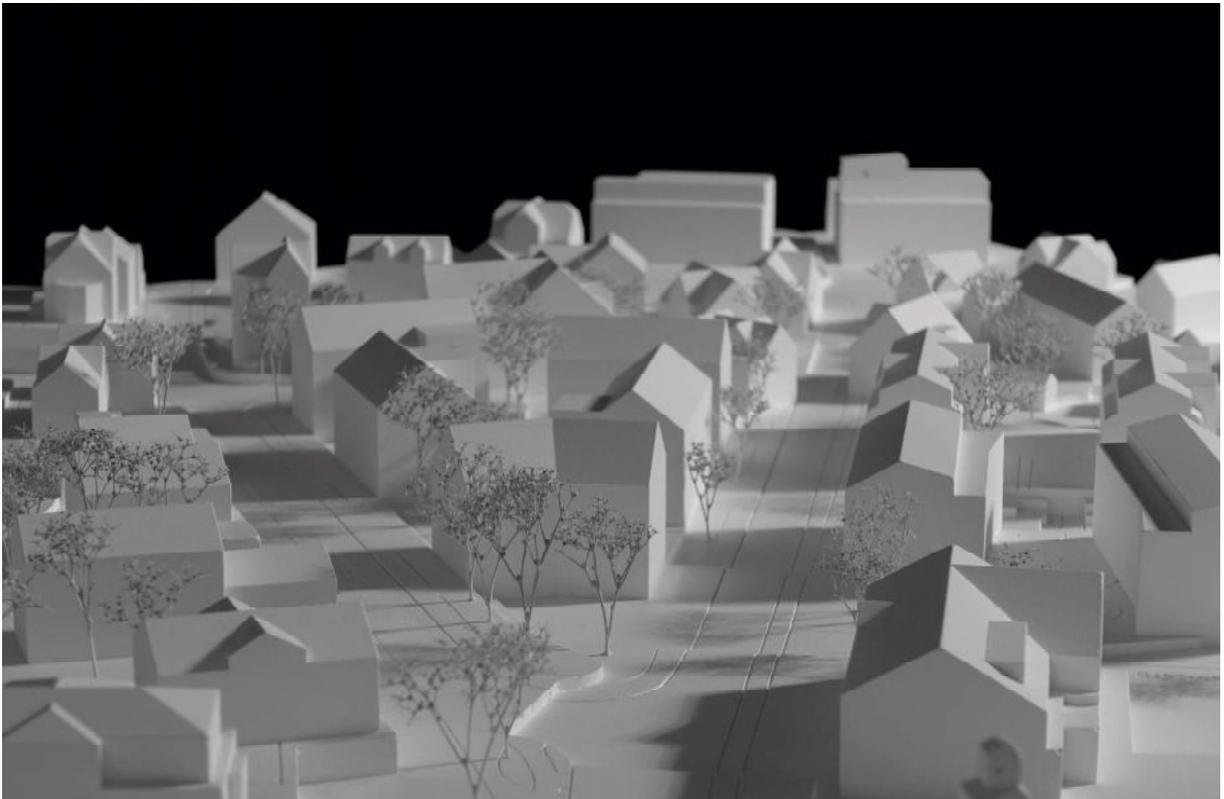
Mettler Landschaftsarchitektur AG
Oberwattstrasse 7
9200 Gossau

Mitarbeitende

Langner Marek
Platon Daniel

Weitere Fachplaner

Verkehrsplaner: B+S AG Verkehrsplanung, Eggbühlstrasse 36, 8050 Zürich
Holzbau: Blumer-Lehmann AG, Erlenhof, 9200 Gossau



Projektbeschreibung «5ERHAUS»

Die Analyse und Lesung des Ortes und damit verbundenes Ziel, diesen neu zu lesen und zu stärken, gelingt dem Verfassersteam vorbildlich. Die subtile Setzung der Gebäude in der Topographie und zueinander wirkt selbstverständlich, fast unspektakulär und schreibt dabei einfach gewachsene Geschichte fort. Dabei werden spannende Freiräume von unterschiedlicher Dichte, Intensität und Urbanität geschaffen.

Der Auftakt mit dem prägenden, geknickten Bau für die Gastronomie, Beherbergung und Bäckerei bildet mit der umfassenden Baumgruppe den öffentlichen Teil der Überbauung. Dabei kann der Bau doppeldeutig gelesen werden, als raumgreifender «Empfang» auf der konkaven und als begrenzender Rücken zur konvexen Seite der Erschliessung.

Die vier Wohnbauten, dreimal mit gleichem Fussabdruck, aber im Innern gedreht oder gespiegelt, bilden mit dem langen Bau entlang der St. Gallerstrasse wiederum vielschichtige, flexible Aussen- und Freiräume.

Die Erschliessung der Bauten ist konsequent «doppelt» gelöst; Haupteingänge mit der Adressierung zur Strasse, Nebeneingänge zu den Höfen und der prägenden internen Durchwegung. Die mobile Erschliessung ist überraschend und doch logisch und einfach gelöst. Es bildet so ein sehr geschicktes Konzentrat von möglichen Fahrbewegungen und befreit damit die übrige Bebauung von Fahrzeugen. Ein- und Ausfahrt, Einsichtswinkel und Stauraum sind dabei noch präziser auszuformulieren. Der Unterflur-Container ist an der vorgeschlagenen Lage nicht funktionstauglich.

Die Nutzungsverteilung, die Grundrisse und deren Funktionen sind sehr gut, geschickt und flexibel gelöst. Dabei überrascht die Stapelung von Geschosswohnungen über Maisonett-Typen. Das konsumiert in den ersten beiden Geschossen der dreigeschossigen Bauten Erschliessungsflächen für die internen Treppen, was sich in den Kennzahlen niederschlägt. Im Gegenzug erhält man dafür hochwertigen Wohnraum, mit allen ökonomischen Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Das geforderte Raumprogramm ist in allen Teilen gut erfüllt und bietet mit der grossen Flexibilität und aufgezeigten möglichen etappierbaren Realisierung sehr viel Qualität. Hotel und Bäckerei gefallen und sind mit den Aussenbezügen ebenfalls gut gelöst.

Der zeitgemässe architektonische Ausdruck ist konsequent aus der Typologie und dem Kontext des Ortes heraus weiterentwickelt und schlüssig für die gewählte Holzkonstruktion. Die feinen Differenzierungen für Wohnen, Gewerbe sind gefällig und zugleich modern. Beim Hotelbau sind Sockel und Obergeschosse noch nicht kohärent und brauchen noch weiteren gestalterischen Input. Dabei besteht die Gefahr der Rückfassade auf der konvexen Seite, was vermieden werden sollte.

Die vier Wohnhäuser bilden einen Innenhof, der über einen kleinen Platz an die Kirchstrasse anschliesst und sich damit selbstverständlich ins Dorf einfügt. Fusswege verbinden die drei umgebenden Strassen miteinander und machen die Siedlung durchlässig. Durch die Stellung

des Hotels wird die Spitze zwischen den beiden Strassen zu einem eigenständigen Grünraum, der mit der Nutzung als Gartencafé und der Bushaltestelle ein öffentlicher Ort wird. Eine Querstrasse hinter dem Hotel löst die Erschliessung elegant. Die Wohnhäuser haben strassenseitig grosszügige Vorplätze, die vor einem Atelier im Erdgeschoss angeordnet sind. Sonst sind sie von leicht erhöhten, schmalen Vorgärten mit Sockelmauern umgeben, die den Übergang zwischen öffentlichem Aussenraum und Erdgeschosswohnung bilden. Der ebenerdige Gemeinschaftsraum trägt zur Belebung des Hofes bei. Die detailliert ausgearbeiteten Aussenräume führen die dörfliche Struktur weiter und lassen vielfältige Nutzungs- und Begegnungsmöglichkeiten erwarten.

Die Bepflanzung und Materialisierung sind plausibel, ortsüblich und geglückt. Die finale Gestaltung dieses hybriden Binnenraumes sollte konzeptionell gesichert werden und den Mehrwert für die Öffentlichkeit manifestieren.

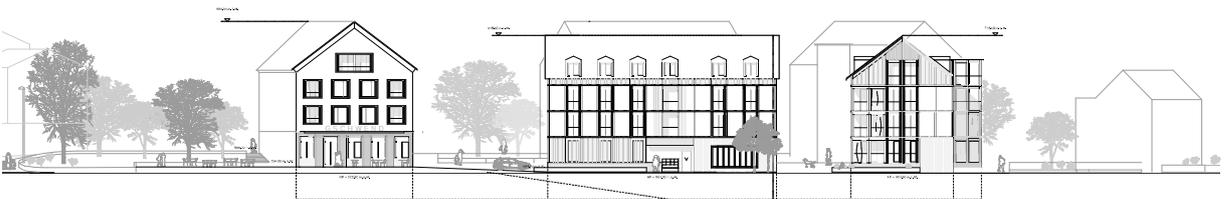
Das Projekt liegt im relativen Vergleich im Schnitt der Angebote von Flächen und Volumen. Die hohe, erzielte Qualität für die Innen- und Aussenräume gepaart mit einer grossen Flexibilität in der Organisation der Wohnbauten lässt ein ökonomisch gutes und marktfähiges Projekt erwarten. Dies wird auch erreicht durch eine pragmatische Etappierbarkeit und eine grosse zu erwartende Akzeptanz der Materialwahl und Architektursprache.

Gesamtheitlich liegt ein sehr guter, in allen Teilen ausgewogener Projektvorschlag vor, der die gestellte Aufgabe umfassend löst und die gestellten, nicht einfachen Ansprüche überzeugend erfüllt.

Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



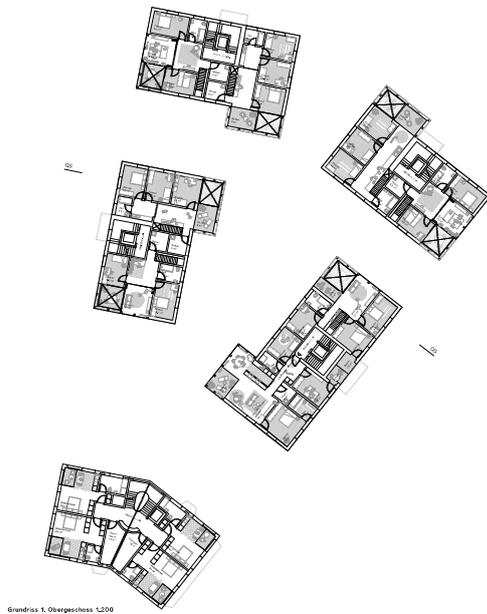
Grundriss Erdgeschoss



Visualisierung Innenraum



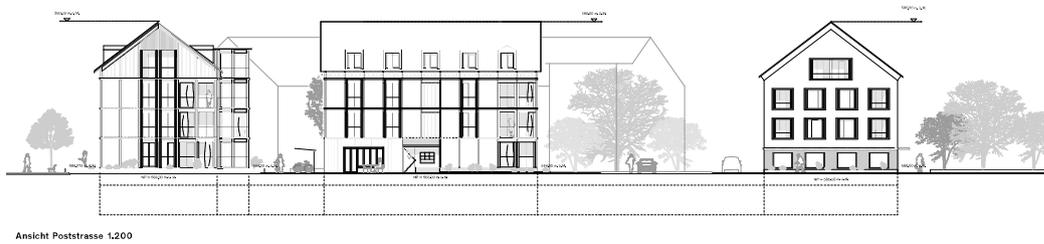
Grundrisse 1. Obergeschoss



Grundriss Untergeschoss



Ansicht Poststrasse



Querschnitt



Visualisierung Gartenwirtschaft



Amatista

im 3. Rundgang ausgeschieden

Projektverfasser (Architektur)

Stutz Bolt Partner Architekten AG
Katharina Sulzer Platz 10
8400 Winterthur

Mitarbeitende

Cazurra Basté Alex
Villanueva Alba
Palomar Pablo

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

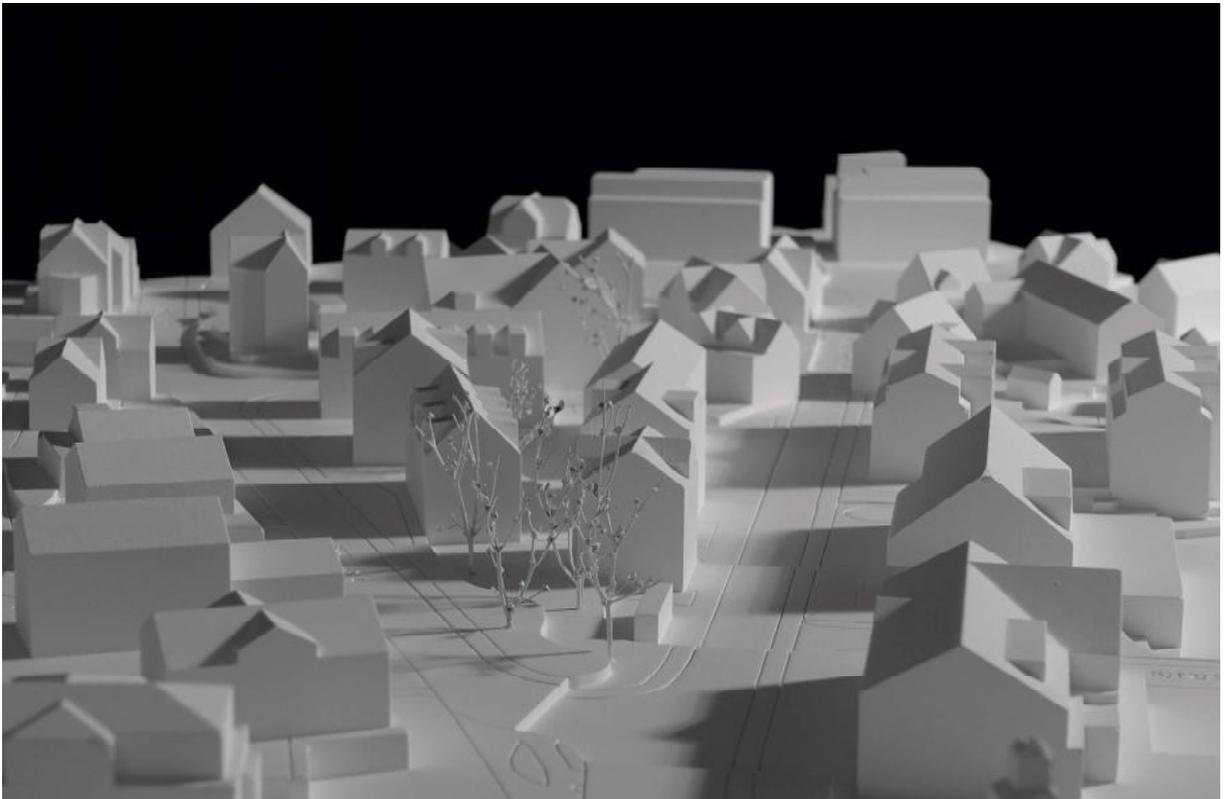
Sima - Breer GmbH
Lagerplatz 21
8400 Winterthur

Mitarbeitende

Breer Rolf

Weitere Fachplaner

Verkehrsplaner: Ribi Blum AG, Konsumhof 3, 8590 Romanshorn



Projektbeschreibung «Amatista»

Eine überzeugende Analyse der rückwärtigen Durchwegung des Dorfes Mörschwil führt zu einem interessanten Projektvorschlag, der die öffentlichen und halböffentlichen Nutzungen entlang der geplanten Binnenhöfe (Dorfplatz, Kunstplatz) anordnet und eine starke Durchmischung verschiedener Funktionen beabsichtigt. Fünf neue Gebäude führen zu einer feinkörnigen Anordnung der möglichen Baumasse auf dem dreieckigen Areal. Das alte Gemeindehaus wird erhalten.

Café und Hotel sind in einem einfachen Volumen an der St. Gallerstrasse untergebracht. Der Betrieb des Cafés ist gut konzipiert. Zweiseitig sind Aussenbereiche nutzbar. Wobei gegen den sogenannten neuen „Dorfplatz“ topografische Anpassungen notwendig werden, die Einfluss auf die Gestaltung des rückwärtigen Bereichs haben. Diese sind in den Plänen noch nicht ersichtlich. Die Hotelzimmer sind effizient organisiert.

Je zwei längliche Holzbauten und zwei Massivbauten mit einspänniger Erschliessung werden um einen „Dorfplatz“ gruppiert. Die Gebäude entlang der Poststrasse werden leicht abgedreht und erhalten so Grünräume zwischen Strasse und Gebäuden. Alle Bauten bieten im Erdgeschoss öffentliche oder halböffentliche Nutzungen an. Aufgrund der Projektidee ist das Angebot an Gewerbeflächen eher hoch.

Das Wohnungsangebot ist differenziert und sorgfältig aus der Lage der Bauten auf dem Areal entwickelt. Hybrid- und Clusterwohnungen sind möglich. Die einspännigen Bauten, sowie die doppelgeschossigen Wohnungen sind auf Grund der typologischen Wahl nicht sehr effizient.

Die Eingriffe in das alte Gemeindehaus sind markant, ein Anschluss an die Tiefgarage fehlt jedoch. Die Organisation der Tiefgarage ist kompliziert. Ein- und Ausfahrt erfolgen über zwei separate Rampen. Die Besucherparkplätze werden hauptsächlich entlang der St. Gallerstrasse und situativ entlang der Post- und Kirchstrasse angeordnet.

Die Körnung der Volumen ist gelungen. Etwas angestrengt wirkt die tektonische und materialmässige Unterscheidung der Baukörper, ebenso die leicht modische Neuinterpretation von Bauteilen, wie Lukarnen, Dachrändern und Holzverkleidungen.

Beim Gebäude an der St. Gallerstrasse überspielt eine filterartige Verschalung die darunterliegenden nutzungsbedingten Öffnungen. Die gewählte Tektonik des Volumens lässt den Baukörper gegenüber den anderen Bauten auf dem Areal und im Dorf fremd und massstabslos erscheinen, zu direkt scheint hier der Bezug zu Bauten im Landwirtschaftsgebiet. Nur mit graphischen Reklameelementen kann es später gelingen, dem Gebäude eine adäquate Präsenz zu geben.

Die Nachhaltigkeit des Projektvorschlags wird mit dem vielschichtigen Nutzungsangebot und dem differenzierten Wohnungsangebot erklärt.

Basierend auf einer klugen Analyse der räumlichen Elemente im Dorfkern wird die Struktur und Gestaltung der Aussenräume im Dreieck hergeleitet. Zwischen den Bauten liegen verschiedene, gut dimensionierte Hofplätze. Sie werden durch grosskronige Bäume charakterisiert, die zu den Häusern in Beziehung treten. Das alte Gemeindehaus steht als Schlusspunkt dieser Raumabfolge. In den an die Hofplätze angrenzenden Erdgeschossräumen sind Gewerbe- oder Ateliernutzungen vorgesehen, die zur Belebung der Plätze beitragen können und ermöglichen, dass die Häuser direkt am Platz stehen. Die unterschiedliche Bedeutung von St.Galler- und Poststrasse wird mit der unterschiedlichen Stellung der Bauten zur Strasse manifestiert. Der Grünraum im Spitz des Dreiecks zeigt keine wesentliche Verbesserung gegenüber der heutigen, unklaren Situation, die Nutzung als Spielplatz trägt der ortsbaulichen Situation nicht Rechnung.

Die Geschossflächen der Wohnungen und des Cafés liegen im Durchschnitt aller Projekte, das Volumen der Cafés ebenfalls, das der Wohnungen liegt unter dem Durchschnitt. Die Anzahl der geplanten Wohnungen liegt leicht über dem Durchschnitt. Die komplizierte Tiefgarage ist unwirtschaftlich. Die sehr spezifische Konzeption der Wohnungsgrundrisse und die präzise Zuordnung der Gewerbeflächen im rückwärtigen Bereich erschwert eine Planungsflexibilität bei der Weiterbearbeitung.

Die Verfasser präsentieren einen umfassend bearbeiteten und wertvollen Projektbeitrag, der grossen Wert auf Öffentlichkeit legt und dabei wohl die Chance für gewerbliche Nutzungen im Kern von Mörschwil etwas überschätzt. Aufgrund der massgeschneiderten Bauten ist eine Nutzungsflexibilität in der baulichen Umsetzung nicht im gewünschten Ausmass möglich.

Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



Grundriss Erdgeschoss



Visualisierung



Grundrisse 1. Obergeschoss



Grundriss Untergeschoss



Ansicht Poststrasse



Schnitte



PARBORELL

im 3. Rundgang ausgeschieden

Projektverfasser (Architektur)

Andy Senn Architekt BSA/SIA
Feldlistrasse 31a
9000 St.Gallen

Mitarbeitende

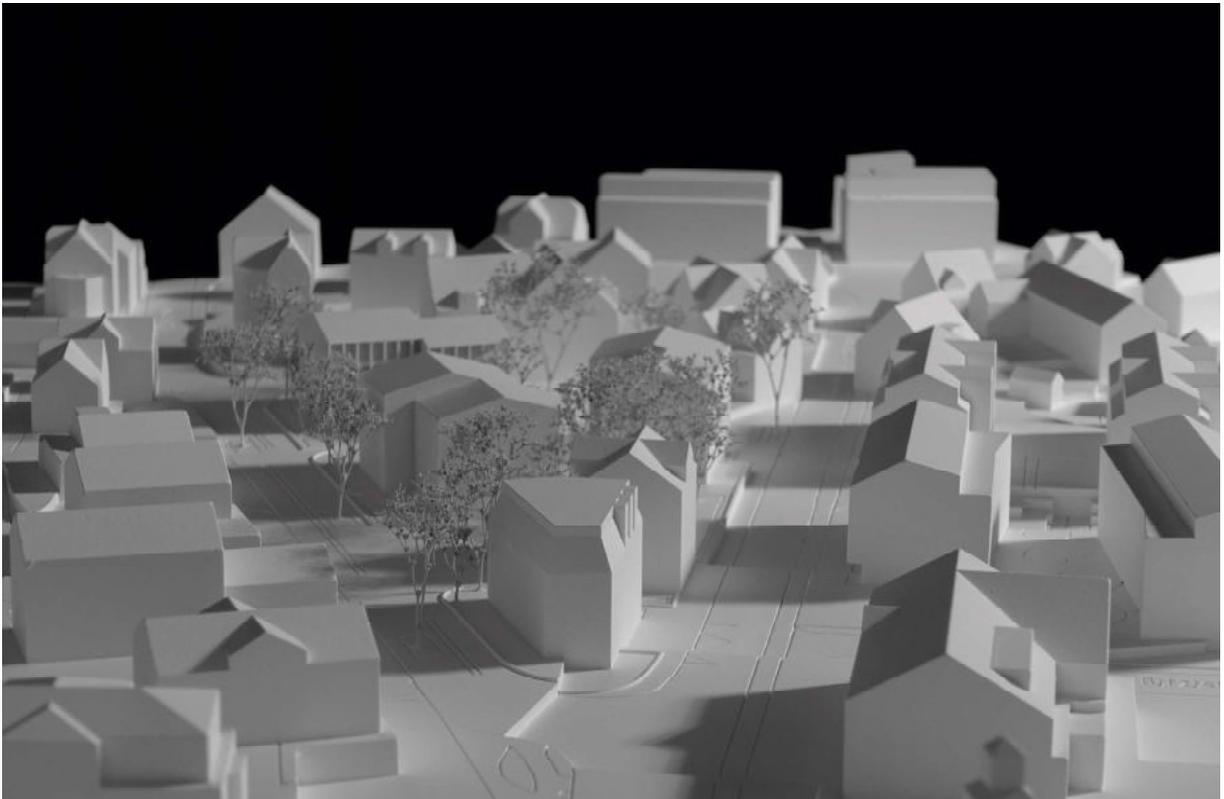
Senn Andy
Wanner Antje
Rütsche Sina

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

ryffel + ryffel Landschaftsarchitekten BSLA/SIA
Brunnenstrasse 14
8610 Uster

Mitarbeitende

Ryffel Thomas
Klein Sven
Ryffel Sandra



Projektbeschreibung «PARBORELL»

Das Projekt Parborell zeigt eine profunde Auseinandersetzung mit ortsräumlichen wie auch historischen Entwicklung des Ortes. Dem Ziel, die Identität des Ortes zu bewahren, sie zu ergänzen und zu stärken, kommt in diesem Entwurf die grosse Bedeutung zu. Beginnend mit der Erhaltung des alten Gemeindehauses, der Situierung eines Neubaus anstelle des abgebrochenen Jugendstilhauses Parborell, sowie der sensiblen und differenzierten Setzung der 3 Neubauten im nördlichen Teil des Areals wird eine massgeschneiderte Weiterentwicklung des Ortskernes von Mörschwil aufgezeigt.

Das Dreieck des künftigen Dorfkerns wird als Ort interpretiert, der eine starke Verwebung des öffentlichen Raumes, der kommerziellen Funktionen und des privaten Wohnens ermöglicht. Die platzartige Umgebung der Bäckerei/Café und des Hotels wird erweitert durch einen baumbestandenen Raum an der St. Gallerstrasse, der in weiterer Abfolge in einen Platz an der Poststrasse mündet.

Das Umfeld des Kopfgebäudes und des alten Gemeindehauses vermitteln augenscheinlich ihre Funktion als halböffentliche Bauten.

Die beiden an der Poststrasse und an der Kirchstrasse gelegenen Wohnhäuser sind von leicht erhöhten, klar abgegrenzten Garteninseln umgeben, die das private Wohnen definieren und bereichern.

Die Adresse der beiden Wohnbauten sind der Poststrasse und der Kirchstrasse zugeordnet. Vom zentralen Platz aus dient ein Fussweg der Erschliessung der Wohnhäuser. Die Wohnhäuser sind klar strukturiert mit gut funktionierenden Grundrissen, grosszügigen Terrassen und bieten eine hohe Wohnqualität.

Die Split Level Anordnung der beiden Wohnungen nutzt geschickt die Topografie des Grundstückes und führt zu einer besseren Verträglichkeit der Baumassen in der kleinmassstäblichen Umgebung. Das viergeschossige Café/Bäckerei und Hotelgebäude ist auf die St. Gallerstrasse ausgerichtet, ein leicht erhöhter Bereich schafft einen attraktiven Gastgarten mit differenzierten Aufenthaltsqualitäten, der vom baumbestandenen Freiraum profitiert. Das alte Gemeindehaus soll adaptiert werden, Büro und Wohnungen finden in der bestehenden Baukörperstruktur ihren Platz.

Der Neubau am „Spitz“ ist geometrisch an die Strassenverläufe angepasst und bildet einen baulichen Auftakt des Dorfkernes. Formal wird der zweigeschossige Baukörper mit Sockel und markantem Dach als Reminiszenz und Interpretation des verlorenen Jugendstilhauses gesehen. Es übernimmt die Rolle einer Landmark, die vorgeschlagenen Funktionen einer Praxis mit Wohnungen werden dieser Position nicht unbedingt gerecht. Als nachteilig wird die fehlende Anbindung an die Tiefgarage gesehen. Die Architektursprache der Neubauten ist sehr klar strukturiert, wirkt aber partiell etwa schematisch. Der Versuch dies durch eine

differenzierte Materialität zu kompensieren wird gewürdigt.

Neben den zahlreichen Qualitäten des Projektes muss aber ein grundsätzliche Entscheidung kritisch hinterfragt werden, nämlich die Zufahrt und Situierung der Tiefgarage und oberirdischen Stellplätze. Die Zufahrt und Abfahrt über die Kirchstrasse stellt ein Problem dar, das für die Umsetzbarkeit des Vorschlages bedeutsam ist. Sowohl das verstärkte Verkehrsaufkommen in der Kirchstrasse als auch die zentrale, für die Wohnungen störende Zufahrt und Parkfläche werden kritisch gesehen. Die Tiefgarage ist durch 2 versetzte Ebenen sinnvoll und ökonomisch in die Topografie integriert. Sie ist sparsam und übersichtlich konzeptioniert und an die 3 Neubauten angebunden. Einziger Mangel: Die fehlende Anbindung von altem Gemeindehaus und dem Haus am Spitz.

Indem an der Verzweigung Post-/St.Gallerstrasse ein Bauvolumen gesetzt wird, kann der überdimensionierte Verkehrsraum verkleinert und ortsbaulich definiert werden, was die heute indifferente Situation klärt und aufwertet. Der neue Dorfplatz zwischen dem alten Gemeindehaus und dem Café/Hotel profitiert sowohl von der Nachbarschaft zum Café wie auch von der Identität des alten Gemeindehauses. Die Wohnhäuser sind von Vorgärten umgeben, die durch Sockelmauern mit Zäunen begrenzt werden; ein Gestaltungselement, wie es im Dorf mancherorts anzutreffen ist. Ebenfalls ortstypisch ist die kleinteilige Aussenraumstruktur mit zahlreichen Verbindungswegen und die Durchgrünung mittels Gärten. Der Anschluss an den alten Dorfkern wird verkehrsbetont gestaltet und für den Platzbereich hinter dem Hotel ist keine Nutzung erkennbar.

Das Verhältnis zwischen Volumen und Nutzfläche zeigt in allen Bereichen eine sparsame und effiziente Nutzung. Auch der Fussabdruck der Bauten ist verhältnismässig gering. Die für die Wohnbauten vorgeschlagene Holzbauweise mit Brettstapeldecken zeigt eine ressourcenschonende Konzeption und eine für den Ort stimmige Materialisierung. Die vergleichsweise geringe unterirdische Kubatur und die kompakten 4-geschossigen Baukörper mit flachen Satteldächern lassen ein Projekt mit hoher Wirtschaftlichkeit entstehen. Lediglich beim Haus am Spitz stellt sich die Frage ob eine höherwertige Nutzung des Sockelgeschosses möglich wäre.

Parborell stellt einen aussergewöhnlich sensiblen und städtebaulich ausgefeilten Beitrag dar, der in den einzelnen Bauten und im Aussenraum grosse Qualitäten aufweist. Dennoch weist das Projekt einige Zwänge und Kompromisse auf, die es für eine Umsetzung nicht empfehlen.

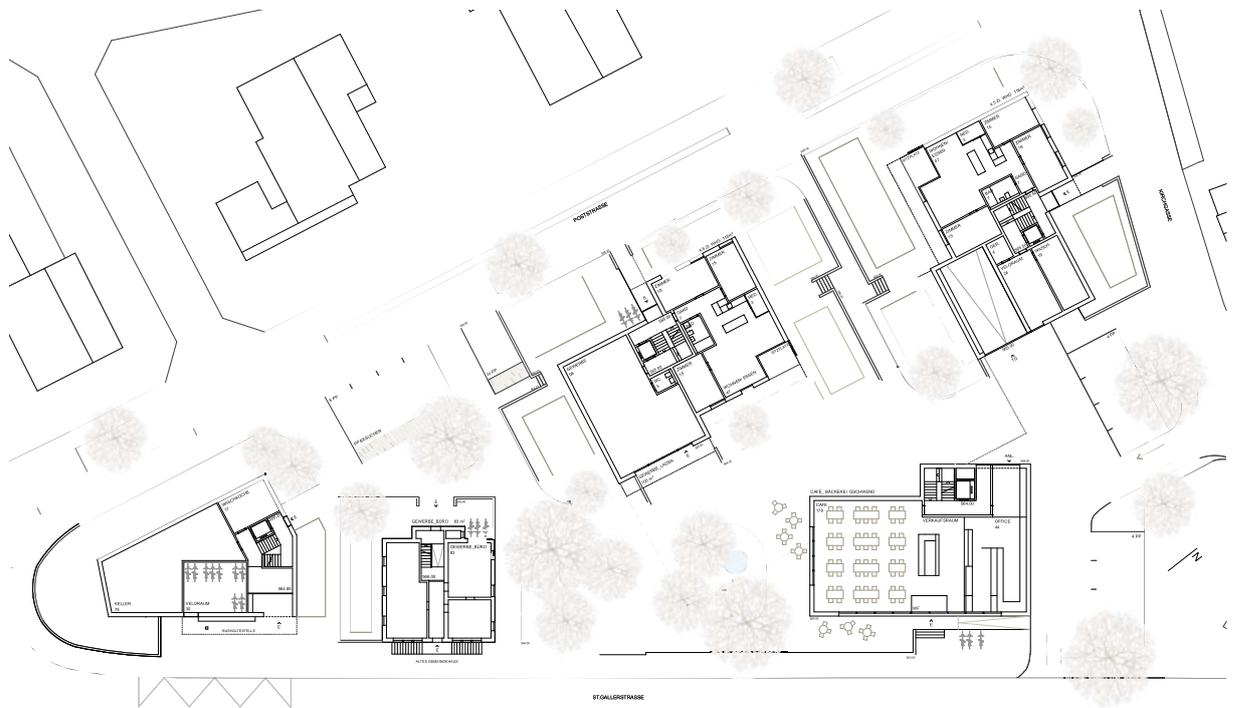
Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



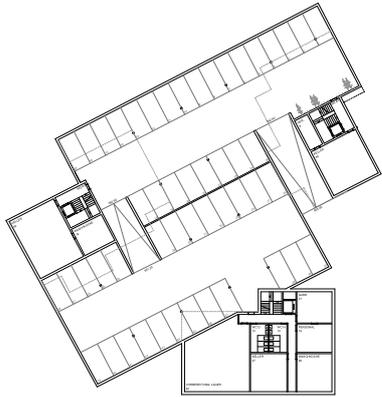
Grundriss Erdgeschoss



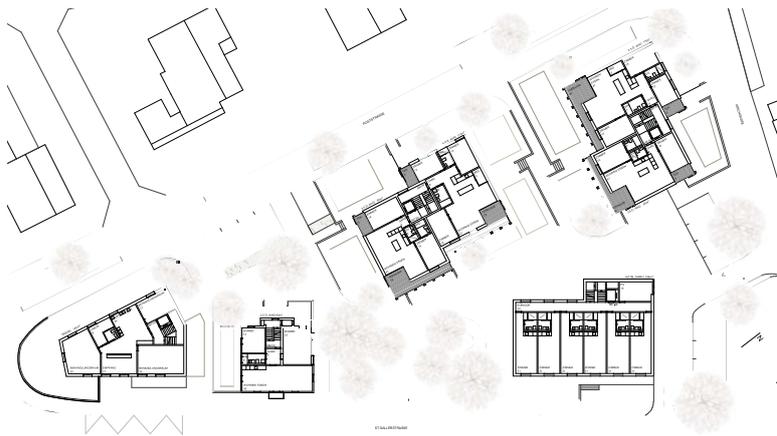
Visualisierung



Grundriss Untergeschoss



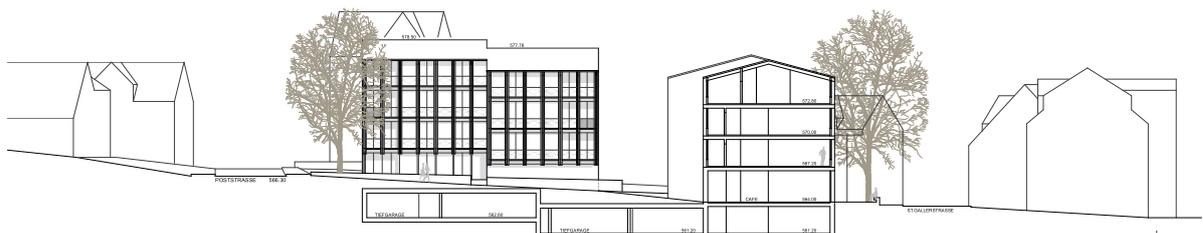
Grundrisse 1. Obergeschoss



Ansicht Poststrasse



Schnitt



Kanzleiwis

im 2. Rundgang ausgeschieden

Projektverfasser (Architektur)

Baumschlager Eberle St.Gallen AG
Davidstrasse 38
9000 St.Gallen

Mitarbeitende

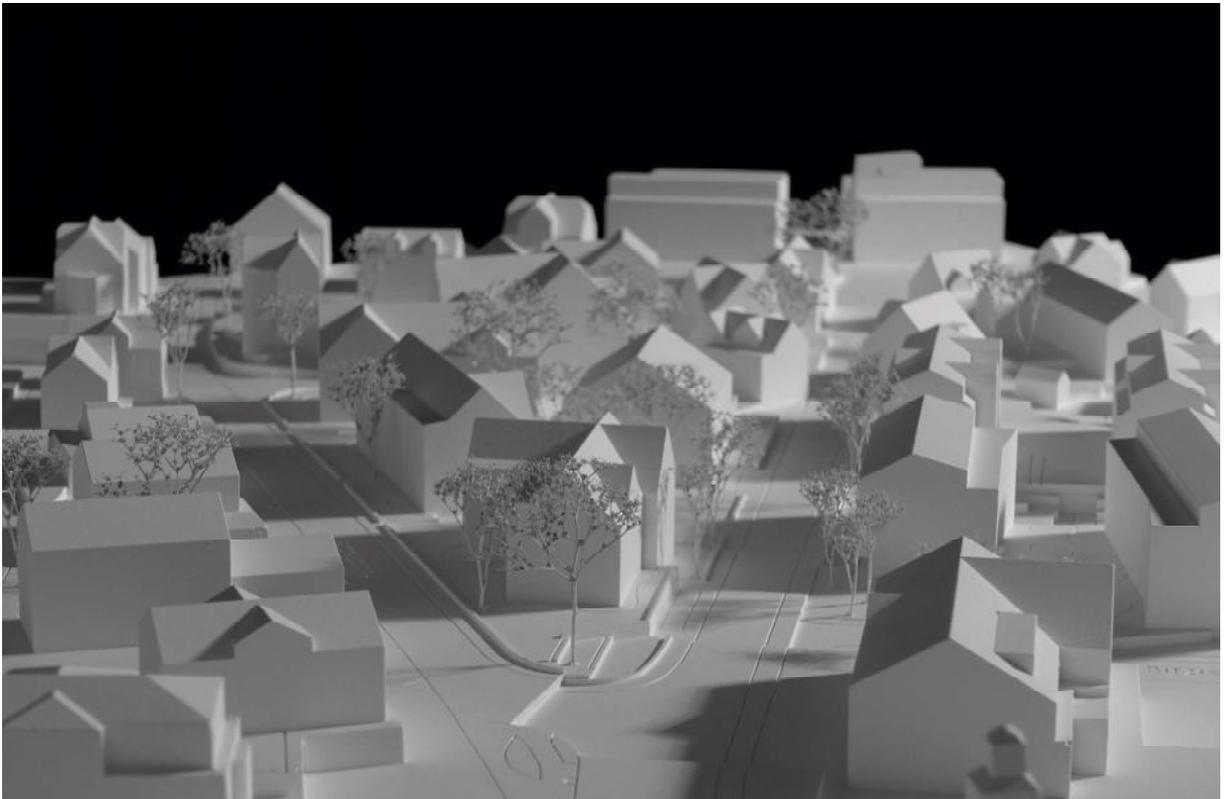
Grassmann Hans-Ullrich
Vansteenkiste Jérémy
Gennevee Lucie

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

bbz bern gmbh landschaftsarchitekten bsia
Wasserwerkstrasse 20
3011 Bern

Mitarbeitende

Buchs Tino
Gurtner Vinzenz
Burkhardt Clara



Projektbeschreibung «Kanzleiwis»

Vier, unterschiedlich dimensionierte Baukörper mit Satteldach, angereichert mit grösseren und kleineren Quergiebeln, definieren gegen das Dorf einen Wohnhof und gegen die St. Gallerstrasse einen gut dimensionierten Platz. Mit nicht immer schlüssigen Quergiebeln wird zudem versucht, die Baukörper stärker in den Ortsbaulichen Kontext zu integrieren. Das alte Gemeindehaus wird zum Abbruch freigegeben.

Die differenziert ausgelegten Wohnungen sind straff, zumeist 2-spännig organisiert. Zwischen Spielplatz und Platz kommen folgerichtig die grossen Wohnungen zu liegen. Die anderen beiden Wohngebäude sind einmal durch einen Laubengang und einmal durch eine 3-läufige Treppe mit Zwischenpodesten erschlossen. Die Wohnräume erlauben hier ein Durchwohnen und profitieren von einer zweiseitigen Orientierung. Die Loggien sind in die Gebäudevolumen einbezogen.

Das Café im Erdgeschoss ist grosszügig organisiert. Der Raum für das Café ist lang und schmal, ein Windfang oder ein Vordach fehlt. Eine direkte Anlieferung beim Office ist nicht möglich. Der Aussenbereich Richtung Norden ist ausser an Hitzetagen unattraktiv. Die Hotelzimmer sind grosszügig ausgelegt. Die Terrasse aus dem Sockelgeschoss gegen Norden macht wenig Sinn. Ausser beim Treppenhaus und beim Lift ist die Tragstruktur noch nicht stringent konzipiert.

Die Idee von tragenden Aussenwänden und kurzen Spannweiten führt zu einer grossen Flexibilität in der Planung. Die inneren Strukturen und die Flächenzuordnungen können bis zum Baubeginn angepasst werden. Dieser Planungsvorteil führt aber auch dazu, dass die Gebäude trotz ihrer gemeinsamen Grundform recht beliebig wirken. Die Tiefgarage ist aufwendig organisiert.

Der Aufbau und die Gliederung des Gebäudes für die Cafeteria/Bäckerei ist äusserst pragmatisch gestaltet. Das Verhältnis von Sockel und Aufbau ist nicht klar. Der Mehrwert der Terrasse gegen Norden ist nicht ausgewiesen.

Eine Reminiszenz an dörfliche Bauelemente mit aufgesetzten Giebel und Lukarnen (Spitzgauen, Quergiebel und Dreiecksgiebel) gelingt nur teilweise und ist im inneren der Bauten nicht immer nachzuvollziehen. Die Verbindung zur unmittelbaren Nachbarschaft scheint volumetrisch zu gelingen.

Auch bei den Wohnbauten gibt es Versuche traditionelle dörfliche Erscheinungsformen neu zu interpretieren, wobei die Art der Öffnungen, die Fenstereinfassungen und die Klapppläden tektonisch aufgesetzt wirken und noch nicht überall zu überzeugen wissen.

Themen der Nachhaltigkeit werden im Bericht erwähnt. Sie sind aber keine entscheidenden Elemente des Projektvorschlags.

Mit wenigen Elementen wird der Aussenraum gestaltet. Als strukturierendes Element werden niedrige wegbegleitende Mauern eingesetzt, die an der St.Gallerstrasse von geschnittenen Hecken begleitet sind. Wiesen- und Wildstaudenflächen mit einzelnen Bäumen umgeben die Wohnhäuser. Punktuell sind öffentliche Bereiche eingefügt; ein zentrales 'Plätzli', ein Spielplatz im Spitz, das Gartenrestaurant und eine Wegkreuzung mit Sitzmauer. Als identitätsstiftende Begegnungsorte werden sie aber nicht wahrgenommen: Das 'Plätzli' dient der Parkierung, der Spielplatz liegt an der Strassenkreuzung, die Dorflinde auf der Wegkreuzung setzt einen Akzent, es steht aber kein Raum zum Verweilen zur Verfügung.

Der Spielplatz wird nicht direkt dem Haus mit den grossen Wohnungen direkt zugeordnet, sondern vom Trottoir aus erschlossen. Er bleibt so im Dorfleben etwas gar peripher. Das Projekt weist insgesamt kaum Begegnungsräume auf. Die Spiel- und Bewegungsflächen liegen deutlich unter dem Durchschnitt. Die strassenbegleitenden Sitzmauer und Hecken entlang der St. Gallerstrasse befremden.

Die Geschossflächen der Wohnungen und des Cafés liegen im Durchschnitt aller Projekte, die Volumen der Wohnungen und des Cafés liegen über dem Durchschnitt. Die Anzahl der geplanten Wohnungen liegt leicht unter dem Durchschnitt. Die komplizierte Tiefgarage ist wenig wirtschaftlich.

Präsentiert wird ein auf vielen Ebenen umfassend bearbeitetes Projekt, dem es aber schlussendlich nicht gelingt, einen hochwertigen Beitrag zur inneren Entwicklung des Dorfes Mörschwil aufzuzeigen.

Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



Grundriss Erdgeschoss



Visualisierung



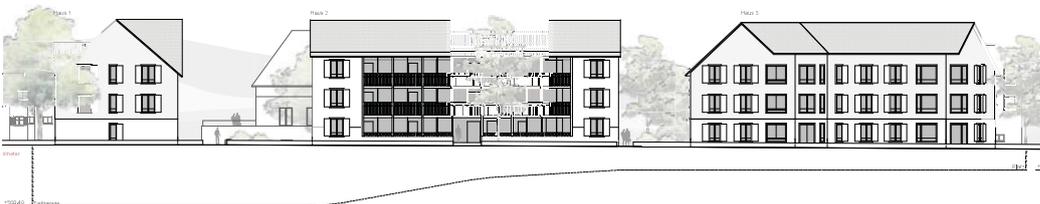
Grundriss



Grundrisse 1. Obergeschoss



Ansicht Poststrasse



Schnitt



Oberdorf

im 2. Rundgang ausgeschieden

Projektverfasser (Architektur)

bernado bader architekten
Klostergasse 9a
6900 Bregenz, Österreich

Mitarbeitende

Reinhart Julien
Rainalter Franzisca
Benigni Günther
Kastl Matthias

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

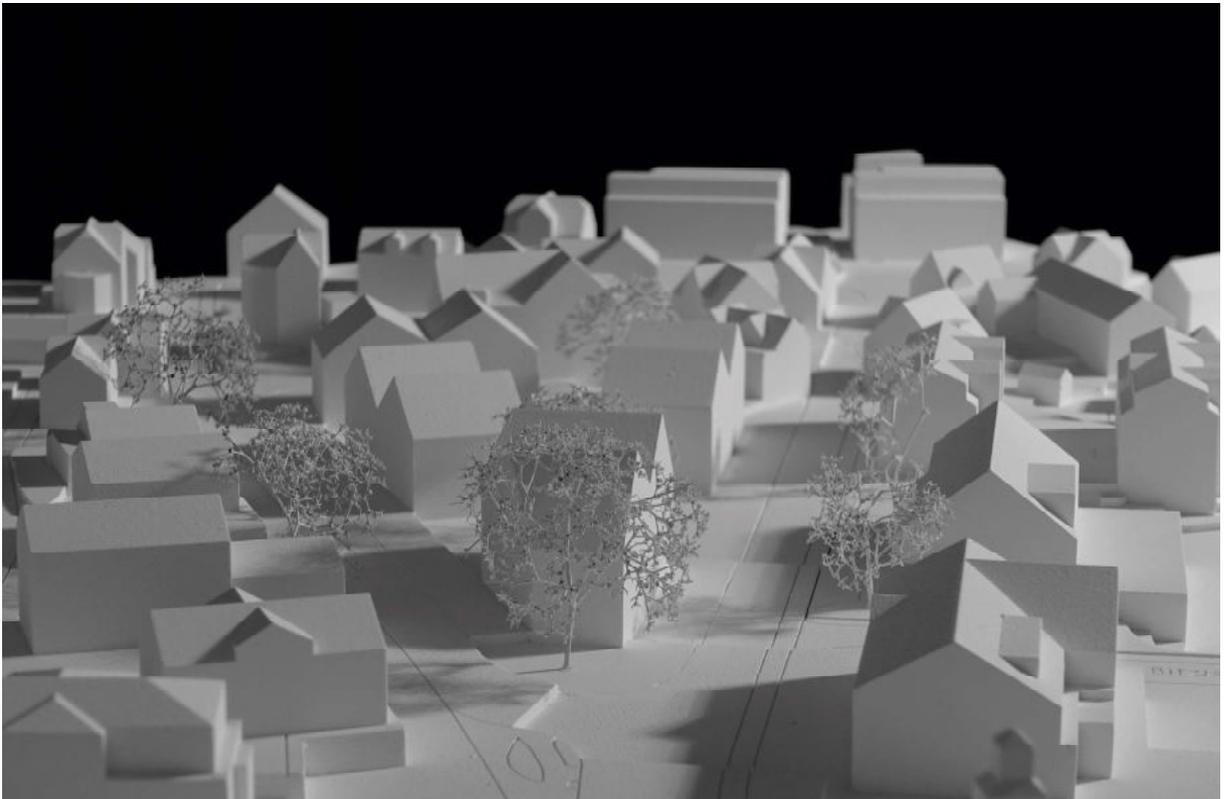
Fahrni und Breitfeld, Landschaftsarchitekten BSLA
Birsstrasse 16
4052 Basel

Mitarbeitende

Martin Simon

Weitere Fachplaner

Holzbauingenieur: Merz Kley Partner GmbH, Sägerstrasse 6, 6850 Dornbirn Österreich



Projektbeschreibung «Oberdorf»

Der sehr sorgfältig ausgearbeitete Vorschlag orientiert und bezieht sich auf typologische Vorbilder aus Dorfkernen in den Halb-Kantonen Appenzell. Für Mörschwil scheint aber die Herleitung mit strassenbegleitenden, zusammenhängenden Giebelfassaden fremd und unverständlich. Die Erfindung eines Doppelhauses mit Quergiebeln lässt sich kaum ins Ortsbild einordnen und schafft eher eine befremdliche Siedlung, denn ein neues Dorfzentrum.

Die Nutzungsverteilung ist möglich und betrieblich wie konstruktiv überdacht. Die Architektursprache mit holzverschalteten Betonbauten bleibt aber in der Uniformität der Gesamtwirkung wenig ansprechend. Es wird versucht den Laubengang als geschlossenen Raum neu zu interpretieren, der nur über Fensteröffnungen ein Ausblick in den Aussenraum gewährt. Dadurch entsteht eine ungewohnte Erscheinung der Fassade. Die innenräumliche Qualität der Wohnungen lässt sich erahnen, bleibt aber eher auf der Ebene Potenzial und ist noch sehr schematisch ausgearbeitet. Die grosszügigen vertikalen Erschliessungen kombiniert mit den Laubengängen fallen im relativen Vergleich der Projekte mit einem unterdurchschnittlichen Verhältnis von Fläche zu Volumen negativ auf.

Die Erschliessung ist gut möglich, als Untergeschoss aber noch nicht tauglich ausformuliert.

Die beiden Häuser an der St.Gallerstrasse schaffen mit öffentlichen Erdgeschossnutzungen und grosszügigen Vorplätzen eine Aufwertung des Strassenraums. Folgerichtig liegt zwischen den beiden Häusern ein Platzbereich, der in Dorfplatz und Parkplatz zониert ist. Obwohl funktionell richtig, vermag das direkte Nebeneinander der beiden Bereiche gestalterisch und stimmungsmässig nicht ganz zu überzeugen. Das Wohnumfeld ist locker gegliedert in Wege und vielfältig bepflanzte Grünflächen, die Distanz zu den privaten Wohnräumen schaffen und zur Post- und Kirchstrasse mit Sockelmauern und Gartenzäunen als Vorgärten erscheinen. Wenn die Aneignung durch die Bewohner/-innen gelingt, kann ein lebendige, grüne Mitte der Siedlung entstehen.

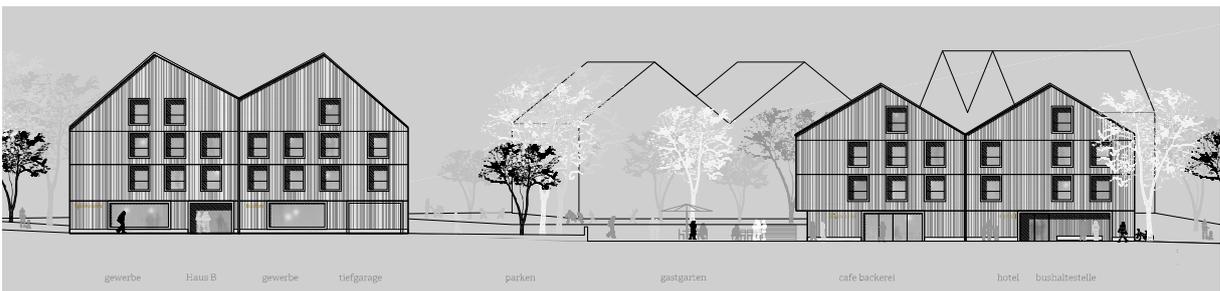
Der Projektvorschlag bietet viel Potenzial und zeugt von einer umfassenden Auseinandersetzung mit Ort und Programm. Dabei bleiben aber die Volumen und Dachformen ortsfremd und wenig ansprechend. Die Akzeptanz für die Gesamtwirkung scheint fraglich.

Die Qualität liegt in der Sorgfalt der Ausarbeitung und dem unerwarteten aber bereichernden Beitrag.

Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



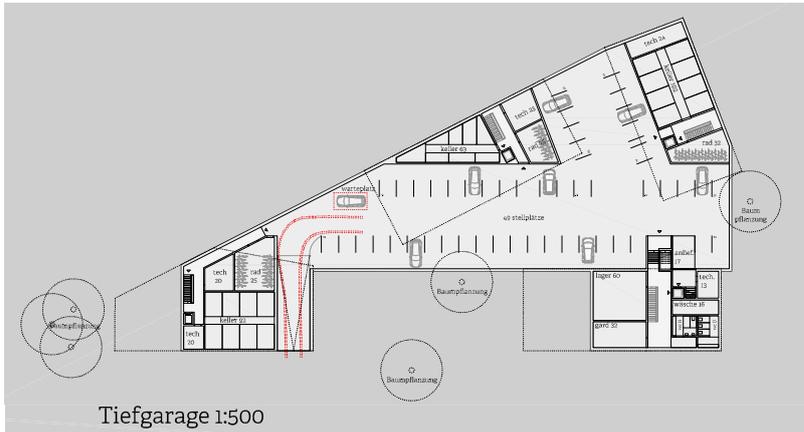
Grundriss Erdgeschoss



Visualisierung



Grundriss Untergeschoss



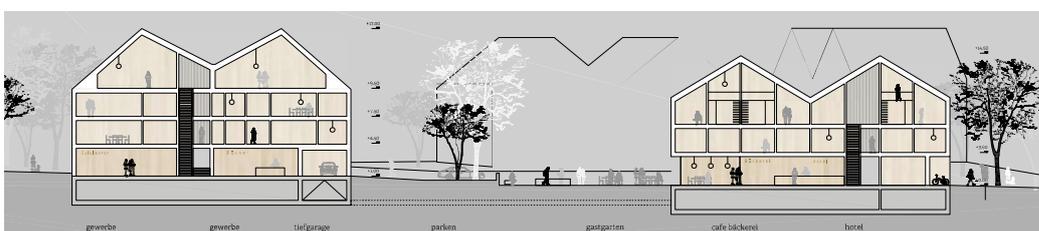
Grundrisse 1. Obergeschoss



Ansicht Poststrasse



Schnitt



Quartett

im 2. Rundgang ausgeschieden

Projektverfasser (Architektur)

Atelier Prati Zwartbol
Diererstrasse 21
8004 Zürich

Mitarbeitende

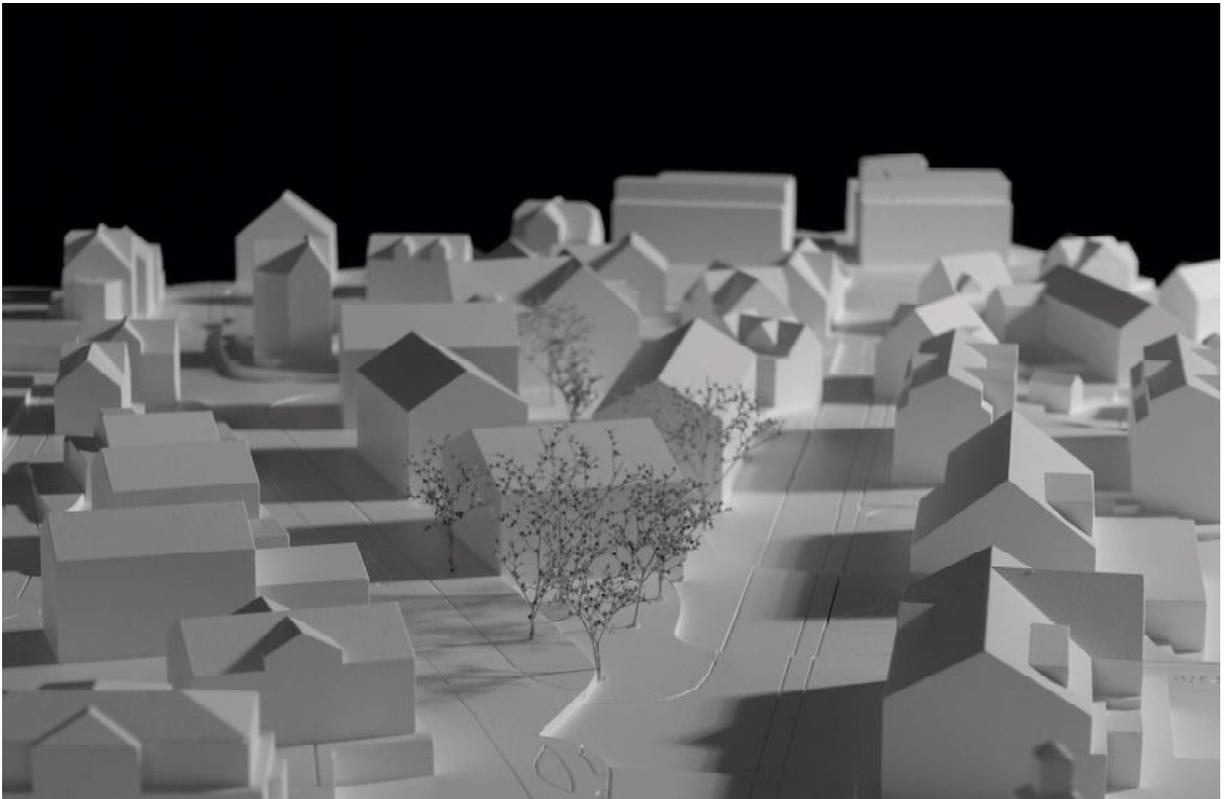
Zwartbol Tieme
Prati Lea
Sanchez Martin, Nadia

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

Studio Boden
Mehlplatz 11
8010 Graz / Österreich

Mitarbeitende

Boden Andreas
Deveras Gabriela



Projektbeschreibung «Quartett»

Aufbauend auf dem Typ Weiler formuliert die Setzung der Bauten einen Auftakt mit Baumgarten und dann anschliessend drei unterschiedliche Höfe. Die Anordnung der Wohnbauten ist strassenbegleitend und schlüssig. Damit gelingt ein charakteristisches Bild für den Dorfkern mit guten Freiräumen und eleganter Durchwegung. Der Vorplatz wird mit Stufen klar zum Atelierhof getrennt und zониert dabei selbstverständlich öffentlich von eher halbprivaten Aussenbereichen.

Die Gebäude sind alle an die Strassen adressiert und gleichzeitig in die Höfe erschlossen. Die Garagenzufahrt ist möglich, zerreisst aber die Fassade zur St. Gallerstrasse zu sehr. Die Anzahl Parkplätze ist ungenügend erfüllt. Die architektonische Gestaltung der Wohnbauten scheint beliebig und nicht aus dem Ort heraus entwickelt. Dem Kopfbau fehlt die nötige Eleganz.

Bäckerei und Hotel sind zum Baumgarten schlüssig situiert mit gutem Aussenbezug, wobei die Gartenbeiz zu klein ausgefallen ist. Die gewählte Grundrisstypologie für ein Hotel ist gleichwohl funktional wie etwas banal und generiert keine innenräumlichen Qualitäten. Die Wohnbauten sind in Schottenbauweise zwar konsequent in Holz konstruiert, lassen aber ebenfalls die inneren Qualitäten vermissen. Der Wohnungseintritt direkt in die Küche und konsequent gefangene Nassräume lassen sich über die diagonalen Bezüge von Wohnen und Essen nicht zur Verbesserung kompensieren. Zudem beeinträchtigt die Laubengangerschliessung die Aussenräume der einzelnen Nutzer.

Im Aussenraum werden Orte mit spezifischem Charakter geschaffen, die eine differenzierte Raumabfolge bilden. Vom 'Vorplatz' an der St.Gallerstrasse gelangt man über einige Stufen zum 'Atelierhof', der unter Bäumen gemeinschaftlich nutzbare Platzflächen für Spiel und Aufenthalt anbietet. Fusswegeverbindungen nach allen Seiten schaffen eine einladende Durchlässigkeit. Private und öffentliche Aussenraumnutzung grenzen jedoch im Hof so unvermittelt aneinander, dass keine Privatsphäre gewährleistet ist. Im Spitz des Dreiecks liegt ein Baumgarten, der als öffentlicher Grünraum mit angrenzendem Gartencafé und Bushaltestelle und in Verbindung zum 'Vorplatz' gut funktionieren dürfte. Die Parkierung wird peripher angeordnet.

Gesamthaft liegen die Qualitäten des Projekts in der Setzung der Bauten und den damit geschaffenen guten Freiräumen. Die Qualität der Nutz- und Innenräume befriedigt zu wenig und bleibt beliebig und auswechselbar.

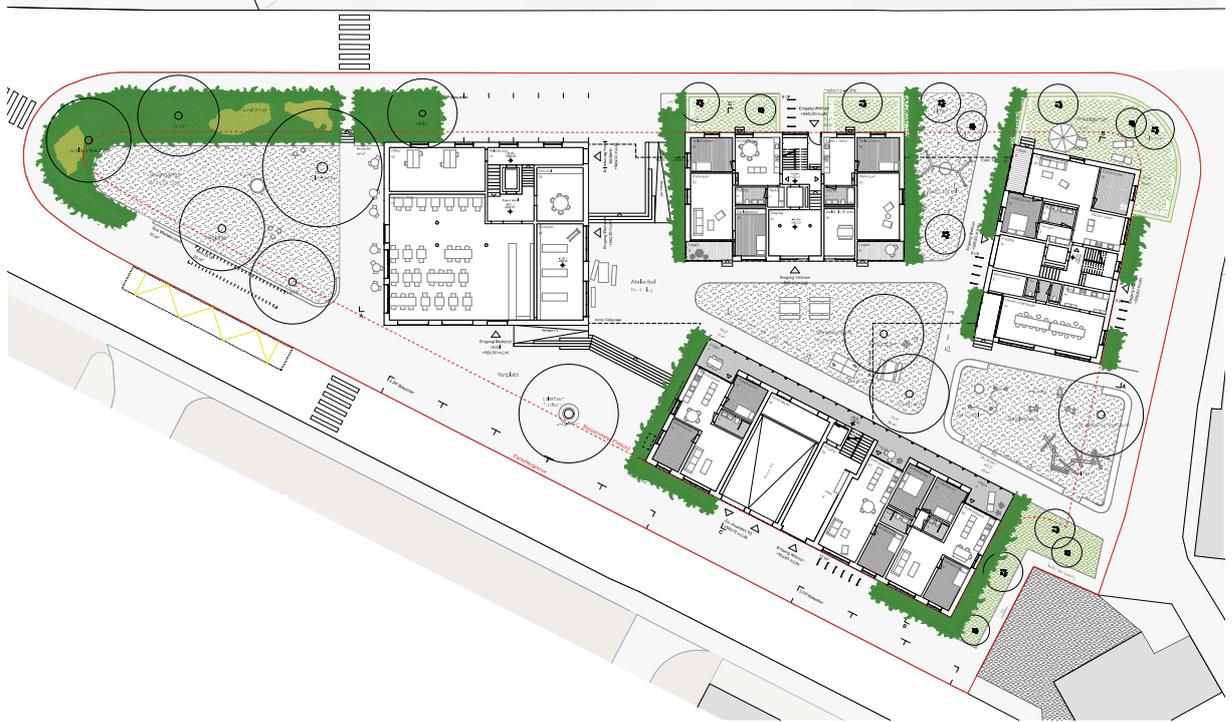
Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



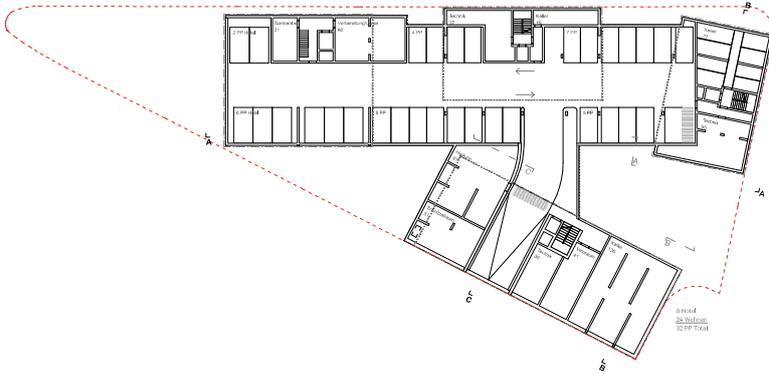
Grundriss Erdgeschoss



Visualisierung



Grundriss Untergeschoss



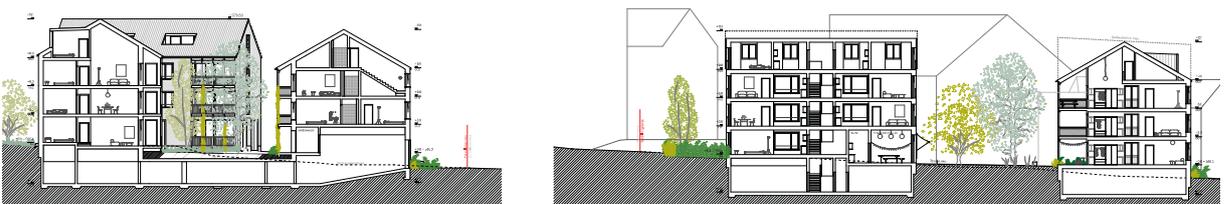
Grundrisse 1. Obergeschoss



Ansicht Poststrasse



Schnitte



DREIHÖFE

im 1. Rundgang ausgeschieden

Projektverfasser (Architektur)

tektur ag - Atelier für Baukultur
St. Gallerstrasse 18
8500 Frauenfeld

Mitarbeitende

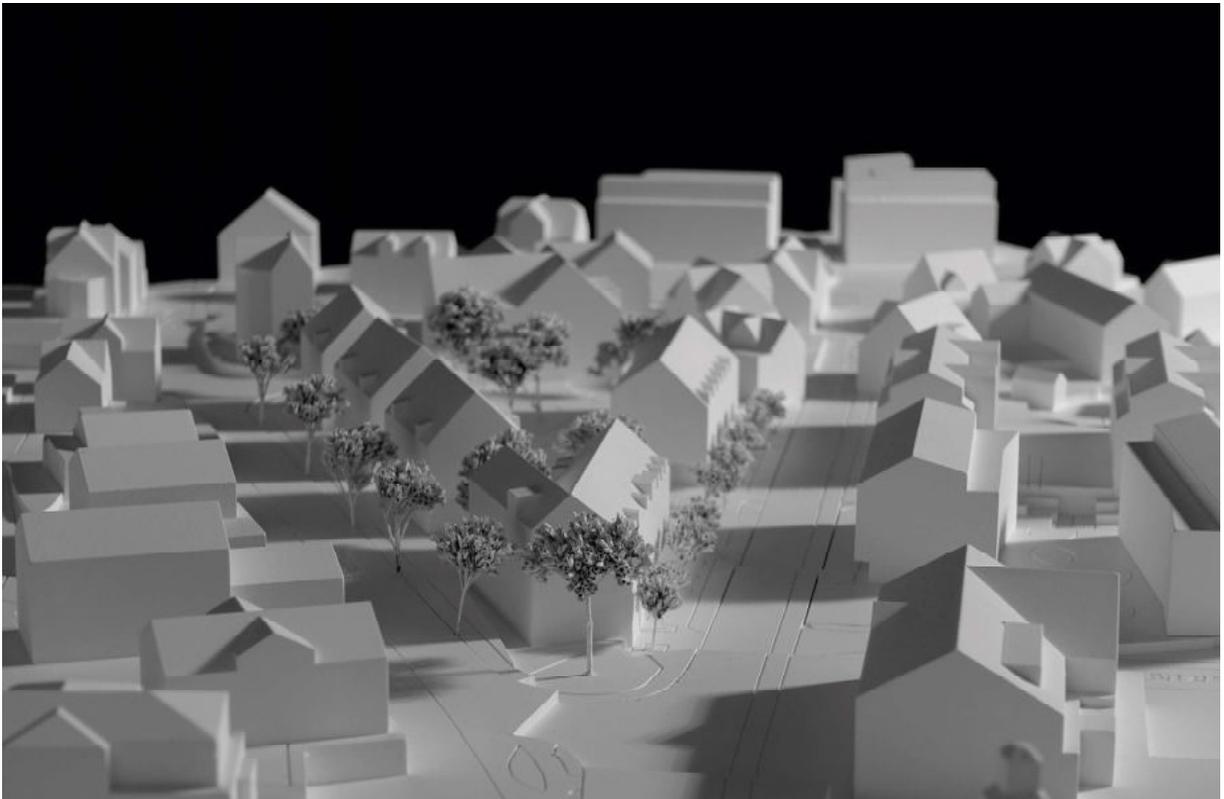
Borcherding Rainer
Maurer Oliver

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

Fässler-Freiraumplanung
Hubstrasse 104
9500 Wil

Mitarbeitende

Schmalstich Nanett
Omlin Anke



Projektbeschreibung «DREIHÖFE»

Das Projekt „Dreihöfe“ weist fünf Baukörper auf, die sich parallel zur St. Gallerstrasse sowie zur Poststrasse aufreihen. Ein Kopfbau, der an die Strassengabelung vorgerückt wird, bildet den Auftakt der Bebauung. Dieser ist als Polygon konzipiert und stellt eine Verschneidung zweier rechteckiger Volumen dar, von denen das eine zur St. Gallerstrasse, das andere zur Poststrasse begleitend situiert ist.

Zwischen Kopfbau und Café/Hotel entsteht eine Lücke, die für einen kleinen Platz, der als Zugang (nicht barrierefrei!) in den Innenhof dient, vor allem aber als Parkplatz mit Zufahrt in die zweigeschossige Tiefgarage fungiert.

An der Poststrasse sind 3 Wohnhäuser aufgereiht, ihr trapezförmiger Grundriss erzeugt zur Poststrasse eine durchlaufende Fassadenflucht, zum Hof hin eine weniger strenge, von schräg gestellten Fassaden bestimmte Front.

Zwischen der Bebauung spannt sich ein Grünraum, der von Wegen durchzogen, eine allseitige Erschliessung und Durchlässigkeit garantiert. Am Grünraum partizipiert auch das Café, das seinen Gastgarten auf dem angehobenen Niveau des Innenhofes hat.

Die Situierung des Gastgartens führt zu einer zweigeschossigen Anordnung von Bäckerei und Café. Diese ist betrieblich aufwändig und daher nicht erwünscht. Darüber hinaus bringt die Nähe zur Wohnbebauung ein gewisses Konfliktpotential. Das Hotel ist auf 2 Geschossen über dem Café situiert und bietet konventionelle Zimmer, die im 1. Obergeschoss zum Hof, im OG 2 zur Strasse orientiert sind.

Im Kopfbau befinden sich im Erdgeschoss zwei Gewerbeflächen, die südseitig eine geringe Belichtung aufweisen. Der Zugang zur Vertikalerschliessung der darüber liegenden Wohnungen im Kopfbau ist denkbar unattraktiv. Die Wohnungen in diesem Baukörper sind vielseitig orientiert, die Wohnung im „Spitz“ aber ist aussergewöhnlich gross und allseitig dem Verkehrslärm ausgesetzt. Die 3 Wohnbauten mit 3 Vollgeschossen und ausgebautem Satteldach weisen ein mittiges Stiegenhaus auf, das aufgrund der Liftposition sehr beengt wirkt und räumliche Grosszügigkeit vermissen lässt. Die Wohnungsgrundrisse generieren aus dem trapezförmigen Zuschnitt keinen wesentlichen Mehrwert für die Wohnqualität.

Die schematische V-förmige Anordnung der Bauten ist für Mörschwil untypisch und nicht geeignet, dem Areal den Ausdruck eines Dorfkernes zu verleihen. Die Form der einzelnen Baukörper ist ebenso wenig geeignet, dem Ort eine starke eigene Identität zu geben. Die Bauten sind dafür zu gleichförmig, die Form und Ausrichtung der Dächer erzeugt das Bild einer austauschbaren Siedlung anstelle einer starken Ortsmitte. Diesen Ausdruck vermögen auch gewisse gestalterische Bemühungen, wie dem Mix von verputzten, unterschiedlich farbigen Flächen, Holzverkleidungen und versetzte farbig gerahmte Fenster nicht zu kompensieren.

Die Neubebauung des Dreiecks ist als Gartensiedlung konzipiert. Die Häuser stehen in einer

Grünfläche, die sich zur Kirchstrasse öffnet und von einem Durchgangsweg in Nordsüdrichtung durchquert wird. Dieser privat wirkenden Gartenbereich liegt auf gleichem Niveau wie die Poststrasse. Zur St.Gallerstrasse besteht eine Höhendifferenz, die nicht behindertengängig erschlossen ist. An prominenter Lage an der St.Gallerstrasse ist ein Parkplatz mit Tiefgaragenausfahrt vorgesehen. Ein öffentlicher Begegnungsort mit hoher Aufenthaltsqualität wird ebenso vermisst wie die Abstimmung der Aussenraumgestaltung auf den spezifischen, örtlichen Kontext.

Die vorgeschlagene Bauweise lässt ein gewisses Augenmerk auf ökologische und ressourcenschonende Konzepte erkennen. Die Hybridbauweise zumindest zweier Baukörper bedeutet einen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit.

Die zweigeschossige Tiefgarage und die insgesamt grosse unterirdische Kubatur beeinflussen die Wirtschaftlichkeit des Projektes ungünstig. Ebenso wird durch die Tiefgarage die Etappierbarkeit des Gesamtprojektes erschwert bzw. verhindert.

Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



Grundriss Erdgeschoss



Visualisierung



Grundrisse 1. Obergeschoss



Grundriss Untergeschoss



Ansicht Poststrasse



Schnitte



HOFSTATT

im 1. Rundgang ausgeschieden

Projektverfasser (Architektur)

haenisutter architekten GmbH
Aargauerstrasse 60/17
8048 Zürich

Mitarbeitende

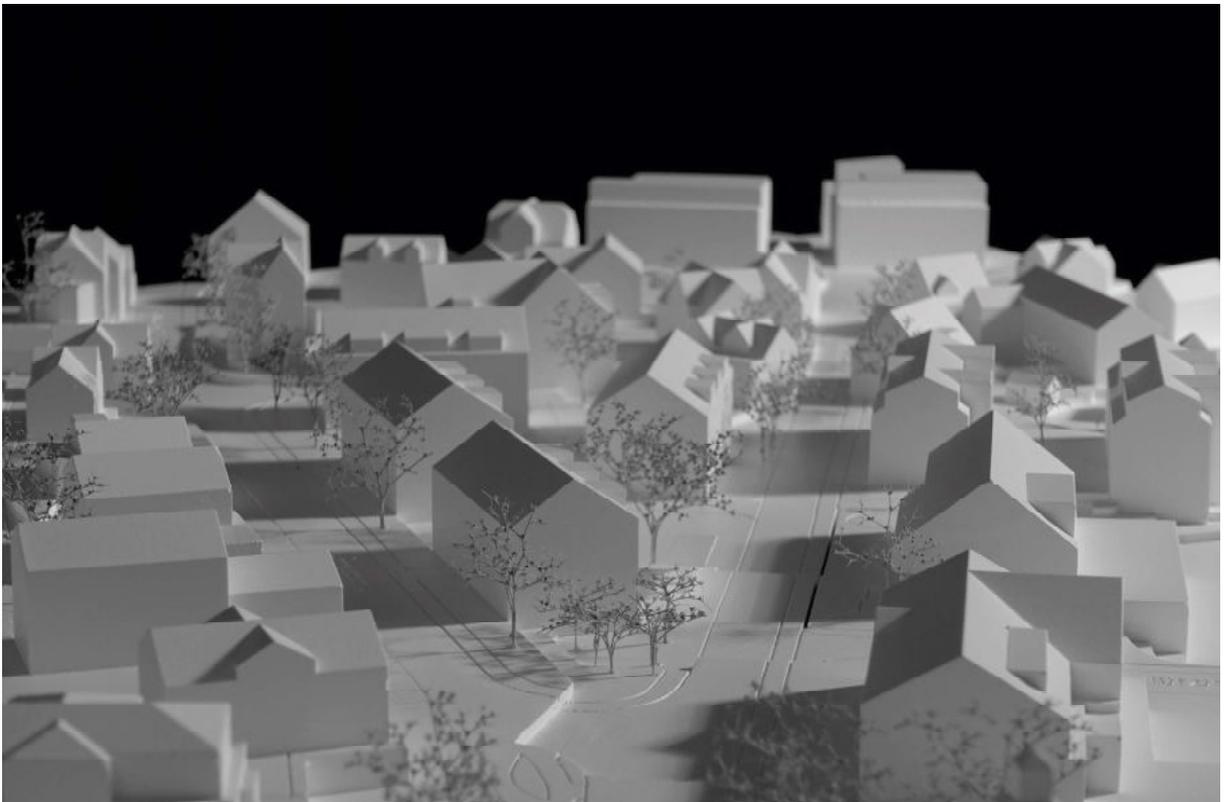
Sutter Flavia

Projektverfasser (Landschaftsarchitektur)

ARGE Alexander Schmid Landschaftsarchitektur /
Urbscheit Landschaftsarchitektur
Kalbreitestrasse 6
8003 Zürich

Mitarbeitende

Schmid Alexander



Projektbeschreibung «HOFSTATT»

Vier, leicht zu gross dimensionierte, Baukörper mit Satteldach formulieren gegen das Dorf einen Wohnhof und gegen die St. Gallerstrasse einen gut dimensionierten Platz. Das alte Gemeindehaus wird abgerissen. Dem klaren und einfachen Konzept gelingt es nur bedingt, die innere Entwicklung von Mörschwil voranzutreiben und die dörfliche Struktur weiter zu stricken. Die angestrebte „Wahrnehmbarkeit des Ortes als vollwertiger Dorfteil“ wird leider nicht erreicht.

Die Disposition des Cafés ist grundsätzlich möglich. Der Eingangsbereich, die Möblierung und die Verkehrswege haben noch Potenzial für Verbesserungen. Die direkte Anlieferung des Office ist nicht möglich. Der Aussenbereich profitiert von der heute bestehenden Grünanlage. Sie wird aber leider zweigeteilt. Eine umfassende Neuinterpretation dieses Bereichs am Eingang zum Dorfkern würde sich anbieten. Die schmalen Gäste-Zimmer über vier Fensterachsen sind nicht marktfähig. Die geplante Drogerie ist zu klein und die Ladenfläche könnte sinnvollerweise dem Gastrobetrieb zugeschlagen werden.

Die Grundrisse der Wohnbauten sind noch optimierbar. An entscheidenden Stellen in der Mitte der Gebäudetiefe wird unnötig Platz verschenkt, an anderen Stellen sind Räume unvorteilhaft proportioniert. Das erdgeschossige Wohnen entlang der St. Gallerstrasse ist wenig attraktiv. Es werden zu viele Parkplätze angeboten. Die Disposition der Tiefgarage sollte konsequenter ausgelegt werden. Auf ein zweites Untergeschoss wäre zu verzichten.

Die Baukörper sind für die ortsbaulich gewünschte Körnigkeit zu gross und in der Gestaltung zu zwiespältig. Sie wirken als neu geschaffenes Ensemble seltsam fremd im unmittelbaren Kontext. Dies ist bedingt durch eine fehlende Artikulierung der diversen Bauelemente der Fassade und eine allzu heterogene Befensterung der einfachen Bauvolumen. Die Massnahmen im Bereich Nachhaltigkeit sind im Bericht aufgeführt, haben aber kaum unmittelbaren Einfluss auf die Qualität des Projektvorschlags.

Die Aussenbereiche gliedern sich in einen grosszügigen, öffentlichen Platz an der St. Gallerstrasse und ein durchgrüntes Wohnumfeld. Die beiden Bereiche liegen auf unterschiedlichen Niveaus, die Höhendifferenz wird durch eine Stützmauer, eine Treppe und behindertengängig durch einen Serpentinweg überwunden. Leider wird der Grossteil des Platzes als Parkplatz und Tiefgaragenzufahrt ausgewiesen, mit monofunktionaler Nutzung und wenig Stimmungspotential. Die Umgebung der Wohnhäuser ist relativ konventionell gestaltet, ortstypische Elemente sowie Angebote für eine identitätsstiftende, gemeinschaftliche Nutzung werden vermisst.

Die Geschossflächen und Volumen der Wohnungen und des Cafés liegen im Durchschnitt aller Projekte, ebenso die Anzahl der geplanten Wohnungen. Die grosse, zweigeschossige Tiefgarage macht das Projekt unwirtschaftlich. Eine mögliche Etappierung ist aufgezeigt.

Das Projekt wurde seit der Zwischenbesprechung vereinfacht und präzisiert. Dies gilt es zu würdigen. Trotzdem vermag es im Vergleich mit den übrigen Projekten nicht zu überzeugen und weist im Hinblick auf die anspruchsvolle ortsbauliche Herausforderung leider gewisse Mängel auf.

Situation



Ansicht St.Gallerstrasse



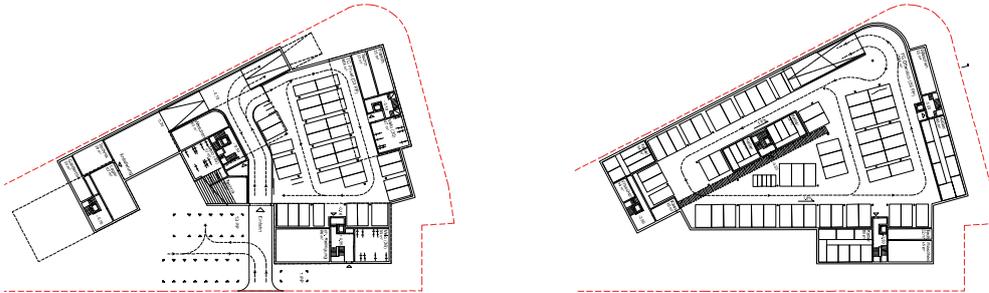
Grundriss Erdgeschoss



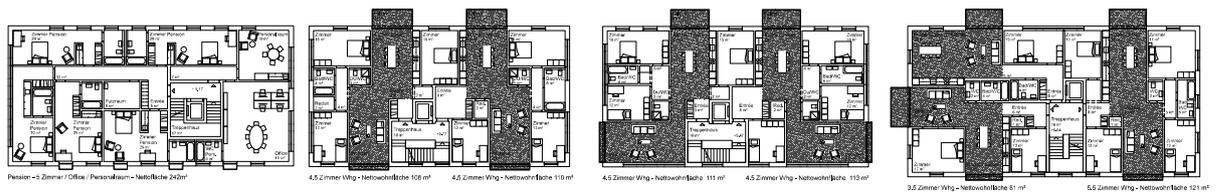
Visualisierung



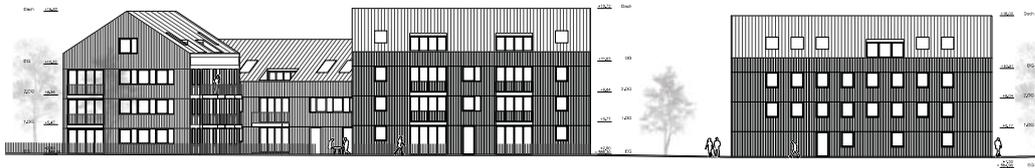
Grundriss Untergeschoss



Grundrisse 1. Obergeschoss (Haus 1 bis 4)



Ansicht Poststrasse



Schnitte

